

Kontakt:

Zentrum für Kinder- und Jugendforschung
im Forschungs- und Innovationsverbund (FIVE)
an der Evangelischen Hochschule Freiburg GmbH

Bugginger Straße 36-38
79114 Freiburg

www.zfkj.de

Projektleitung:
Prof. Dr. Dörte Weltzien

Wiss. Mitarbeiter*innen:
Annegret Reutter, MA Soziale Arbeit
Denise Pasquale, MA Kindheitspädagogik

Unter Mitarbeit von:
Sinem Altintas
Lisa Geissler
Annemarie Meyer
Angela Pelzer

Illustration/Titelbild: Susanne Asheuer
www.susanneasheuer.com

Lektorat/Layout: Susanne Albrecht

Freiburg, März 2021

Zitervorschlag:

Weltzien, D., Reutter, A. & Pasquale, D. (2021). Evaluation des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen (Kurzfassung). Freiburg.

Vorwort

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen ist ein wesentlicher Bezugspunkt der pädagogischen Arbeit im Feld der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Er dient als Orientierung für pädagogische Fachkräfte und Trägervertretungen, aber auch für Eltern und Lehrkräfte. Zuletzt wurde der Orientierungsplan im Jahr 2011 überarbeitet.

Das Zentrum für Kinder- und Jugendforschung (ZfKJ) an der Evangelischen Hochschule Freiburg führte unter der Leitung von Prof.in Dr.in Dörte Weltzien die Evaluation der derzeit gültigen Fassung des Orientierungsplans durch (Weltzien, Reutter & Pasquale, 2021). In der vorliegenden Kurzfassung des Endberichts werden Hintergrund und Fragestellung, das methodische Vorgehen sowie Ergebnisse und daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen zusammengefasst.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Expert*innen aus der Kita-Praxis, den Trägerorganisationen, der Fachberatung, den Bereichen Forschung/Lehre/Ausbildung, der Weiterbildung, der Qualitätsentwicklung sowie der Kita-Praxis für die konstruktiven Beiträge im Rahmen der verschiedenen Evaluationsformate. Die hohe Beteiligung an der Evaluation trotz der Herausforderungen durch die Corona-Pandemie zeugen von einem großen Interesse an den Überlegungen zu Aktualisierung und Erweiterung des Orientierungsplans Baden-Württemberg.

Wir bedanken uns ebenfalls bei den Verantwortlichen des Kultusministeriums Baden-Württemberg, namentlich Ilse Petilliot-Becker und Jana Ellwanger, sowie bei Prof.in Dr.in Nataliya Soultanian, Leiterin des Forums Frühkindliche Bildung, für die Unterstützung und den konstruktiven Austausch während des gesamten Evaluationszeitraums.

Einen besonderen Dank möchten wir auch an Sinem Altintas, Lisa Geissler, Annemarie Meyer und Angela Pelzer richten, die im Rahmen ihres Lehrforschungsprojekts im Masterstudiengang „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ an der Evangelischen Hochschule Freiburg unser Evaluationsteam bereicherten und uns auf den Evaluationskonferenzen tatkräftig unterstützten.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern einen lebendigen Einblick in die Evaluationsprozesse und -ergebnisse und freuen uns über alle Rückmeldungen.

Freiburg, März 2021

Dörte Weltzien, Annegret Reutter, Denise Pasquale



Abbildung 1. Graphic Recording Evaluationskonferenz Freiburg (Illustration: Susanne Asheuer)

Inhalt

1	Hintergrund und Ziele der Studie	7
2	Methodisches Vorgehen und Kurzbeschreibung der Stichprobe	7
3	Zentrale Ergebnisse	9
4	Handlungsempfehlungen.....	15
	Literatur.....	20



Abbildung 2. Graphic Recording Evaluationskonferenz Stuttgart (Illustration: Susanne Asheuer)

1 Hintergrund und Ziele der Studie

Der *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen* wurde im Jahr 2005 eingeführt und letztmals 2011 überarbeitet. In dem Projekt zur „Evaluation des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen“ (Eval-O BaWü) untersuchte das Zentrum für Kinder- und Jugendforschung (ZfKJ) an der Evangelischen Hochschule Freiburg die Umsetzung der Ziele sowie der einzelnen Bildungs- und Entwicklungsfelder des baden-württembergischen Orientierungsplans. Die Evaluation erfolgte im Auftrag des Kultusministeriums und in Zusammenarbeit mit dem Forum Frühkindliche Bildung. Im Vordergrund der Evaluation stand die Frage, ob oder wie eine Anpassung des Orientierungsplans an die aktuellen Herausforderungen im Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung sinnvoll erscheint und wie die Aktualität, der Nutzen sowie der Überarbeitungsbedarf des Orientierungsplans eingeschätzt werden. Ziel war es, auf Grundlage der gewonnenen Daten Handlungsempfehlungen für eine mögliche Anpassung, Modifikation oder Erweiterung des Orientierungsplans abzuleiten (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, 2019).

Das Forschungsprojekt zur Evaluation des Orientierungsplans ist verortet im Pakt für gute Bildung und Betreuung, beschlossen durch das Kultusministerium sowie die kommunalen Landesverbände im Januar 2019. Der *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen*, eingeschlossen Krippen, Förder- und Präventivklassen sowie weitere vorschulische Einrichtungen, dient als Orientierung für pädagogische Fachkräfte, Eltern und Lehrkräfte. Er soll „die Grundlage für eine frühe und individuelle begabungsgerechte Förderung der Kinder“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, 2014, S. 18) bieten. Der Orientierungsplan wurde zuletzt im Jahr 2011 insbesondere hinsichtlich der Verbindlichkeit der Zielvereinbarungen sowie Ergänzungen zur geschlechtersensiblen Bildung und Erziehung, zur Sprachentwicklung, zum Datenschutz sowie zum Bereich „Kinder unter drei Jahren“ angepasst (ebd.). Gegliedert in zwei Teile, befasst sich der Orientierungsplan mit Ausführungen zu seinem multiperspektivischen Grundverständnis von Bildung, Betreuung und Erziehung (Teil A) sowie sechs Bildungs- und Entwicklungsfeldern (Teil B). Die Perspektive sowie die Motivationen des Kindes bilden dabei die Grundlage aller Texte und Fragestellungen (ebd.).

2 Methodisches Vorgehen und Kurzbeschreibung der Stichprobe

Die Evaluation des Orientierungsplans Baden-Württemberg erfolgte über drei methodische Zugänge, die stufenweise zu einer vertieften, multiperspektivischen Expert*innenbefragung zusammengeführt wurden:

- online-gestützte, schriftliche Befragung (Fragebogen) aller Leitungskräfte aus Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg (quantitativer Zugang)
- vier landesweit durchgeführte Evaluationskonferenzen mit Akteur*innen aus verschiedenen Bereichen der Fachpraxis (qualitativer Zugang)
- online-gestützte Rückmeldeschleife durch die Teilnehmer*innen der Evaluationskonferenzen (Statement-Befragung über einen Fragebogen)

Online-gestützte Befragung der Leitungskräfte

Von Mitte Mai bis Mitte Juni 2020 wurde eine online-gestützte Befragung aller Leitungskräfte aus Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg durchgeführt. Damit wurde das Ziel verfolgt, eine Gesamteinschätzung zur Aktualität, zum Nutzen, zum Überarbeitungsbedarf sowie zur praktischen Umsetzung des Orientierungsplans in baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen zu gewinnen. Insgesamt wurden 8 135 Einladungen zur Teilnahme an der online-gestützten Befragung per Mail durch das Kultusministerium in Kooperation mit dem Service Center Schulverwaltung versandt, 1 737 Leitungskräfte füllten den Fragebogen vollständig aus. Dies entspricht einem Rücklauf von 21 %.

Evaluationskonferenzen

Im Zeitraum von Juli bis November 2020 wurden vier regionale Evaluationskonferenzen durchgeführt. Teilgenommen haben Personen aus verschiedenen Trägerorganisationen, der Fachberatung, den Bereichen Forschung/Lehre/Ausbildung, der Weiterbildung, der Qualitätsentwicklung sowie der Kita-Praxis (darunter Leitungskräfte, Sprachförderkräfte, Inklusionsförderkräfte sowie weitere pädagogische Fachkräfte). Insgesamt beteiligten sich 119 Expert*innen an den vier Konferenzen. Aufgrund der Hygienemaßnahmen wegen der Corona-Pandemie konnte die Evaluationskonferenz in Freiburg lediglich mit einer verringerten Teilnehmerzahl ($n=31$) vor Ort stattfinden, die weiteren drei Konferenzen wurden in ein Online-Format überführt und die Methoden entsprechend angepasst. In Anlehnung an die Delphi-Methode (Bortz & Döring, 2006; Häder & Häder, 2000; Niederberger & Renn, 2018) wurden unterschiedliche Gesprächsformate angewendet. Zur Ergebnissicherung wurden die Diskussionen digital aufgenommen, transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet. Auch wurden die Evaluationskonferenzen durch ein professionelles *Graphic Recording* von einer externen Illustratorin dokumentiert (siehe *Abbildung 1*, *Abbildung 2*, *Abbildung 3* und *Abbildung 4*).

Online-gestützte Rückmeldeschleife (Statement-Befragung)

Nach Auswertung der Evaluationskonferenzen wurde eine Rückmeldeschleife in Form einer online-gestützten Expert*innenbefragung von Ende Januar bis Mitte Februar 2021 realisiert. Im Sinne der Methode des Gruppen-Delphis wurden dazu die auf den Evaluationskonferenzen formulierten Einschätzungen der Expert*innen in Form typischer Statements verdichtet und den Expert*innen im Januar 2021 als online-Fragebogen vorgelegt. Die Expert*innen sollten die insgesamt 80 Statements anhand einer fünfstufigen Skala bewerten (von *stimme überhaupt nicht zu* [1] bis *stimme voll und ganz zu* [5]). Zudem wurde den Expert*innen die Möglichkeit gegeben, zusätzliche Begründungen, Erklärungen oder weitere Anmerkungen zu den Statements abzugeben (Kommentarfelder). Insgesamt füllten 117 Expert*innen den Fragebogen aus, davon 94 Personen vollständig. Dies entspricht einer Rückmeldequote von 72%.

3 Zentrale Ergebnisse¹

Bekanntheit und grundsätzlicher Nutzen hoch

Der Orientierungsplan ist in der Praxis bekannt – das spiegeln sowohl die Ergebnisse aus der Online-Befragung der Leitungskräfte als auch die auf den Evaluationskonferenzen vertretenen Meinungen der Expert*innen wider. Auch 16 Jahre nach seiner Einführung bzw. zehn Jahre nach der Überarbeitung wird der Orientierungsplan damit noch immer als wertvolles sowie für die pädagogische Praxis nützliches Instrument gesehen.² Nach Ansicht der Expert*innen macht der Orientierungsplan die Pädagogik in den Kindertageseinrichtungen greifbarer und strukturierter, weshalb kein Grund gesehen wird, „ihn über Bord zu werfen“³. Vielmehr wird gewünscht, den Orientierungsplan in seinen Grundlagen bzw. in seinem jetzigen Aufbau beizubehalten. Besonders den sechs Bildungs- und Entwicklungsfeldern wird ein hoher Nutzen für die pädagogische Praxis zugesprochen.⁴ Zudem werden die Impulsfragen (Fragen als Denkanstöße) als sehr nützlich für die Auseinandersetzung mit dem Orientierungsplan in der pädagogischen Praxis sowie für die Ausbildung und für Quereinsteiger*innen bewertet.

Weiterentwicklung und Aktualisierung erforderlich

Zugleich wird jedoch gefordert, den Orientierungsplan gemäß den Veränderungen in Gesellschaft und Familie ebenso wie im System der Bildung, Betreuung und Erziehung weiterzuentwickeln. Der generelle Überarbeitungsbedarf wird von den Expert*innen aus den Evaluationskonferenzen dabei nochmals höher eingeschätzt als von den Kita-Leitungen.⁵ Bei einer Aktualisierung bzw. Weiterentwicklung des Orientierungsplans sollte sowohl die Aufnahme neuer Themen als auch die Überprüfung der bestehenden Inhalte ‚quer‘ durch den Orientierungsplan genau betrachtet werden. Einige Begriffe und Konzepte, wie beispielsweise ‚Vorurteilsbewusstsein‘ oder ‚professionelle Haltung‘ sollten genauer erklärt (Stichwort: Glossar) und Begrifflichkeiten im Hinblick auf gendersensible, vielfaltsbewusste sowie diskriminierungsfreie Formulierungen überprüft werden. Weiterhin wurde empfohlen, *Kindergarten* durch *Kindertageseinrichtung* oder *Kindertagesstätte*; *Erzieherinnen* durch *pädagogische Fachkräfte* sowie *Erziehungspartnerschaft* durch *Zusammenarbeit mit Familien* zu ersetzen.

Neue Themen: Kinderrechte/Kinderschutz, Partizipation, Nachhaltigkeit, Vielfalt/Inklusion sowie (digitale) Medien

Bei den ‚neu‘ aufzunehmenden Themen wurden Kinderrechte/Kinderschutz, Partizipation, Nachhaltigkeit, Vielfalt und Inklusion sowie (digitale) Medien als Themen benannt, denen ein größeres Gewicht im Orientierungsplan verliehen werden sollte. Auch wurde von den Expert*innen gefordert, die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Qualitätsentwicklung konkreter auszuführen, um Beliebigkeit zu vermeiden. Die Frage, ob der Orientierungsplan eher breiter angelegt oder spezifischer sein könnte, beispielsweise im Hinblick auf die Alters- und Entwicklungsbereiche von Kindern, wurde kontrovers diskutiert. Ebenfalls Uneinigkeit gab es bei der Frage, ob zentrale Themen, wie z. B. ‚Nachhaltigkeit‘ oder ‚Resilienz‘, eher als Querthemen oder als eigene Bildungs- und Entwicklungsfelder aufgenommen werden sollten. Denn – darin waren sich die Expert*innen einig – der Orientierungsplan sollte nicht „aufgebläht“ bzw. thematisch und inhaltlich überfrachtet werden. Vielmehr sei es hilfreich, wenn in einer neuen (digitalen bzw. interaktiven) Form des Orientierungsplans weiterführende Materialien oder Links eingefügt werden (z. B. zu Gesetzestexten, Handreichungen). Allerdings sollte der Orientierungsplan seinen festen und nicht zu umfangreichen Rahmen behalten.

Natur, Nachhaltigkeit, Umwelt

Die Themen ‚Natur, Nachhaltigkeit und Umwelt‘ haben nach Einschätzung der Expert*innen in den letzten Jahren stark an Bedeutung in der frühkindlichen Bildung gewonnen. Weil absehbar ist, dass auch zukünftig hohe Erwartungen an pädagogische Fachkräfte gestellt werden, Kinder darin zu unterstützen, nachhaltig zu denken und zu handeln, ist es angemessen, dies auch im Orientierungsplan zu verankern. Nach Ansicht der Expert*innen gehört eine Definition der Begriffe ebenso in den Orientierungsplan wie eine Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) könnte entweder als eigenständiges Kapitel (bzw. Bildungs- und Entwicklungsfeld) im Orientierungsplan ausgearbeitet oder als Querschnittsthema behandelt werden.

Gesundheit, Ernährung, Bewegung

Die Expert*innen weisen darauf hin, dass der Orientierungsplan zumindest in Teilen ein eher veraltetes Bewegungsverständnis transportiert. So gehe es an vielen Stellen um das Einüben von bestimmten (motorischen) Fähigkeiten und Fertigkeiten. Bei der Überarbeitung des Orientierungsplans sollte ein stärker alltagsintegriertes, ganzheitliches Bewegungsverständnis zugrunde gelegt werden. Das Thema „Resilienz“ sollte im Orientierungsplan als Querschnittsthema behandelt werden, wobei insbesondere die Bedeutung einer stabilen, vertrauensvollen und verlässlichen Beziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind noch deutlicher mit dem Thema ‚Resilienz‘ verknüpft werden kann. Das Konzept des Wohlbefindens ist in der Bildungs- und Erziehungsmatrix zwar enthalten, bei einer Überarbeitung sollten aber auch schwierige Themen wie psychische Probleme sowie körperliche und seelische Gewalt aufgenommen werden. Zwar werden im Orientierungsplan viele Aspekte zur Gesundheitsförderung aufgeführt, zu den Rahmenbedingungen, unter denen pädagogische Qualität hergestellt werden soll, finden sich nach Einschätzung der Expert*innen aber vergleichsweise wenige Ausführungen (z. B. zur Verringerung der gesundheitlichen Belastungen am Arbeitsplatz). Auch sollte der Orientierungsplan Zusammenhänge zwischen dem gesundheitsförderlichen Verhalten von Erwachsenen und Kindern ebenso aufzeigen wie Aspekte einer „gesunden Kita“, zu der auch eine entsprechende Ausstattung und Raumgestaltung beitragen.

Inklusion, Kultur, Migration, Flucht

Wenngleich im Orientierungsplan ein breites Verständnis zur Inklusion beschrieben ist und an zentralen Stellen betont wird, dass pädagogische Fachkräfte die vorgefundene Vielfalt anerkennen, sie als Bereicherung verstehen und sich mit Bildungsbarrieren auseinandersetzen sollen, scheint dies nach Einschätzung der Expert*innen in der pädagogischen Praxis häufig zu eng auf Kinder mit Förderbedarf bzw. Auffälligkeiten bezogen zu werden. Positiv wird bewertet, dass der Inklusionsbegriff im Orientierungsplan weitgehend mit einem stärkenorientierten Blick verknüpft wird. Aufgrund der großen Herausforderungen, vor denen Kindertageseinrichtungen im Kontext einer inklusionsorientierten Qualitätsentwicklung stehen, wird allerdings die Gefahr gesehen, dass der Inklusionsansatz stark verkürzt umgesetzt wird. Wichtig wäre es daher, den kompetenten Umgang mit Vielfalt als professionellen Auftrag zu beschreiben und dies mit dem Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen zu verknüpfen sowie klare Ziele zu benennen. Zugleich wird von den Expert*innen auch auf die Prozesshaftigkeit von Inklusion verwiesen. In diesem Zusammenhang wird auf die Verantwortung aller beteiligten Ebenen und Akteur*innen hingewiesen.

Die vorurteilsbewusste und kultursensitive Pädagogik hat nach Einschätzung der Expert*innen einen zu geringen Stellenwert im Orientierungsplan. Dies solle angesichts der großen Bedeutung für die pädagogische Praxis entsprechend angepasst werden. Diskriminierung und Rassismus sollten mit Blick auf die Notwendigkeit einer frühen, vorurteilsbewussten

Bildung stärker thematisiert werden. Auch bestünden in der Praxis Unsicherheiten im Umgang mit alltäglichen Formen von Diskriminierung. Daher seien Verknüpfungen zum eigenen Handeln (z. B. über den Gebrauch von inklusiver Sprache, Sprachfallen im Alltag) hilfreich, um die vorurteilsbewusste Haltung und das aktive Eintreten gegen Diskriminierung und Ausgrenzung stärker zu unterstützen.

Körper, Körperlichkeit, Gender, Sexualität, Well-Being und Kinderrechte

Die konsequente Orientierung am Kind wird als Form der Umsetzung von Kinderrechten begrüßt, aus Sicht der Expert*innen werden die Kinderrechte in der Praxis aber noch nicht verbindlich genug beachtet. Daher sei es wichtig, im Orientierungsplan die Verbindlichkeit der Kinderrechte im gesamten Bildungswesen herauszustellen. Das Thema ‚Kinderschutz‘ wird im Orientierungsplan nicht explizit genannt, daher wäre es sinnvoll, die beiden Themen ‚Kinderschutz und Kinderrechte‘ in den Grundlagenkapiteln gemeinsam zu behandeln.

Die Themen ‚Körperlichkeit, Gender und Sexualität‘ sind in der Praxis mit großen Unsicherheiten verbunden. Das Thema ‚Sexualität‘ ist nach Einschätzung der Expert*innen häufig mit Tabus belegt. Daher wird empfohlen, das Bildungs- und Entwicklungsfeld ‚Körper‘ entsprechend zu aktualisieren und in den Grundlagenkapiteln geschlechtsbezogene Aussagen kritisch zu überprüfen, beispielsweise in Bezug auf die Aussagen über ‚Jungen‘ bzw. ‚Mädchen‘; Transgenderaspekte oder das Thema ‚Intersexualität‘ sollten ebenfalls eingeschlossen werden. Auch wird empfohlen, enge Verbindungen zu den Themen ‚Kinderrechte und Kinderschutz‘ aufzuzeigen. So sollte einerseits auf den Schutzauftrag, andererseits auch auf die Bedeutung einer angstfreien Auseinandersetzung mit Sexualität und Selbstbestimmung hingewiesen werden. Neben Überarbeitungen im Orientierungsplan wird angeregt, weiterführende Materialien für die Praxis zu erarbeiten, die die pädagogischen Ziele, Konzepte und Handlungsansätze aufbereiten.

Partizipation

Wenngleich im Orientierungsplan das Thema ‚Partizipation‘ vielfach angesprochen und eine partizipative Grundhaltung beschrieben wird, sehen die Expert*innen dennoch die Notwendigkeit einer Stärkung demokratischer Leitprinzipien, weil die Gefahr von Ausgrenzung und Diskriminierung gesellschaftlich und auch im Bereich von Kindertageseinrichtungen weiter zugenommen habe. Auch für die Zusammenarbeit mit Familien wären wertbezogene Grundprinzipien zur Partizipation hilfreich, auf die sich Teams in ihrer Qualitätsentwicklung, im Leitbild oder Handlungskonzept beziehen können. Da der Transfer dieser Themenkomplexe in die Praxis oftmals schwerfalle, werden die Impulsfragen für die jeweiligen Bildungs- und Entwicklungsfelder von den Expert*innen als gute Möglichkeit gesehen, sich mit den Themen auseinanderzusetzen.

Medien

Medien spielen im pädagogischen Alltag traditionell eine große Rolle, aber die digitalen Medien stellen für pädagogische Fachkräfte vielfach eine Herausforderung dar, so die Einschätzung der Expert*innen. Es gehe hierbei sowohl um die Mediennutzung, -ausgestaltung oder -administration der Einrichtung als auch um die Ermöglichung von Medienerfahrungen der Kinder. Digitale Medien begleiten zunehmend das Aufwachsen von Kindern, die Lebenswelten von Kindern, daher können sich auch Kindertageseinrichtungen der Entwicklung einer zunehmenden Digitalisierung nicht entziehen. Es gibt zahlreiche Studien zur Medienbildung und Medienkompetenz im Vorschulalter, allerdings auch Hinweise auf Gefahren übermäßigen oder zu frühen Medienkonsums. Aus Sicht der Expert*innen wäre es wichtig, dieses Spannungsfeld im Orientierungsplan zu beschreiben, konkrete Ziele hinsichtlich digi-

taler Mediennutzung zu formulieren und die pädagogische Praxis damit zu stärken. Die Expert*innen weisen in diesem Zusammenhang auch auf die Ausführungen zum Datenschutz hin, die auf den Bereich der digitalen Medien noch einmal konkretisiert werden sollten, weil in der Praxis Unsicherheit bestehe.

Zu geringe Berücksichtigung im pädagogischen Alltag

Trotz des hohen Bekanntheitsgrads und seines Nutzens für die pädagogische Praxis wird aus Sicht der Expert*innen mit dem Orientierungsplan zu wenig gearbeitet. Im Rahmen der Qualitätsentwicklung, auf Teamsitzungen, Konzeptionstagen oder in der Anleitung von Auszubildenden kommt er nicht in ausreichendem Maße zum Einsatz. Insgesamt sind die Einrichtungsleitungen nur mittelmäßig mit der Umsetzung in den Einrichtungen und den Kompetenzen der Teams hinsichtlich der Ziele und Inhalte des Orientierungsplans zufrieden. Noch geringer bewerteten die Expert*innen auf den Evaluationskonferenzen die Umsetzung in der pädagogischen Praxis.

Orientierungsplan sollte ‚lebendiger‘ werden: Interaktive Formate

Damit sich die pädagogische Praxis (wieder) verstärkt mit dem Orientierungsplan auseinandersetzt und seine Inhalte und Ziele fest in der pädagogischen Arbeit verankert werden, sollte der Orientierungsplan nach Meinung der Expert*innen „lebendiger“ werden. Genutzt werden sollten die Vorteile der Digitalität und Digitalisierung. Eine Überarbeitung der Inhalte sollte demnach mit einer grundlegend neuen Ausrichtung der Formate einhergehen. Die Kita-Leitungen sehen den größten Überarbeitungsbedarf im Praxistransfer bzw. Praxisbezug,⁶ hierfür wäre ein digitalisierter, interaktiver Orientierungsplan hilfreich. So könnten die Impulsfragen oder auch das Glossar digital aufbereitet werden. Auch könnten begleitende Materialien sowohl zur Reflexion oder Evaluation anregen als auch Praxistipps („von der Praxis für die Praxis“) beinhalten und den fachlichen Austausch in der Qualitätsentwicklung fördern (z. B. über Fokusgruppen zu bestimmten Themenbereichen). Neue digitale Formate würden vor allem jüngere Fachkräfte neugierig machen, zum ‚Durchklicken‘ einladen und das notwendige Hintergrundwissen (z. B. Texte/Podcasts) mit Praxisbeispielen (z. B. Interviews/Filme/Handreichungen) verknüpfen. Hinweise auf Projekte ‚guter Fachpraxis‘, Konsultationseinrichtungen oder Modellvorhaben könnten ebenfalls unterstützend wirken. Auch bewerteten die Expert*innen in diesem Zusammenhang die bestehenden Filmclips, die im Kontext des Orientierungsplans und weiterer pädagogischer Themenfelder entwickelt wurden, als besonders „beliebt“ in der Praxis, weil sie komplexe Inhalte praxisorientiert aufbereiten und das Bild vom Kind, wie es im Orientierungsplan zugrunde gelegt wird, gut transportieren. Obwohl eine digitale, interaktive Version des Orientierungsplans auch die modernen Formen des Wissens- und Kompetenzerwerbs in der Aus- und Weiterbildung aufnehmen würde, wurde von den Expert*innen betont, dass die Printfassung des Orientierungsplans weiterhin die ‚Basis‘ darstellt und deshalb erhalten bleiben sollte.

Mehr Klarheit bei Verbindlichkeit und Zielformulierungen

Vor dem Hintergrund einer stärkeren Einbeziehung des Orientierungsplans bei der Gestaltung der pädagogischen Praxis wurde auch die Verbindlichkeit des Orientierungsplans diskutiert. Diese bewegt sich nach Ansicht der Kita-Leitungen in der Praxis im mittleren Bereich.⁷ Auch nach Einschätzung der Expert*innen gibt es hinsichtlich der Verbindlichkeit des Orientierungsplans nach wie vor Unklarheiten in der Praxis. So wird im Orientierungsplan zwar explizit auf den Förderauftrag der Kindertageseinrichtungen nach § 22 SGB VIII sowie die rechtlichen Grundlagen im Kindertagesbetreuungsgesetz von Baden-Württemberg (KiTaG) hingewiesen. Gleichzeitig wird in der begleitenden Information in Abgrenzung zu

den Bildungsplänen der Schulen aber betont, dass der Orientierungsplan nicht verbindlich sei.⁸ Diese Formulierungen werden in der Praxis als widersprüchlich wahrgenommen, was zu Beliebigkeit in der Umsetzung führt. Daher wäre es bei einer Überarbeitung des Orientierungsplans wichtig, den Grad der Verbindlichkeit deutlicher auszuführen, worauf sich die Verbindlichkeit bezieht.

Wichtige Hinweise aus der Fachpraxis betreffen in diesem Zusammenhang auch die Formulierung von Zielen. So wird im Orientierungsplan zwar die Verbindlichkeit der „Zielformulierungen aller Bildungs- und Entwicklungsfelder sowie die übergreifenden Ziele“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, 2014, S. 98) benannt, zugleich aber auch betont, dass die Wege zur Zielerreichung vielfältig sind. Dies bezieht sich sowohl auf die vorhandene Trägerautonomie und die Vielfalt an pädagogischen Konzeptionen als auch auf die konkrete Auseinandersetzung mit den Zielformulierungen in der Praxis. Bei einer Überarbeitung des Orientierungsplans sollte der verbindliche Charakter dieser Ziele konkretisiert werden. So sollte auf die Verbindlichkeit trägerseits bzw. in der Einrichtungskonzeption hingewiesen werden bzw. darauf, mit welchen Strukturen und Maßnahmen die systematische Auseinandersetzung mit den Zielen in der Fachpraxis zu gewährleisten wäre. Auch sollte deutlicher werden, worin sich der Mehrwert für die pädagogische Praxis ergibt.

Entwicklungsdokumentation zu unverbindlich

Die Umsetzung der Ziele im Hinblick auf die Beobachtung und Dokumentation wird von den Expert*innen als noch nicht zufriedenstellend bewertet. Laut Orientierungsplan ist „die schriftliche Entwicklungsdokumentation mit oder ohne Fotos oder auch in Verbindung mit Videoaufnahmen [...] kein verbindlicher Bestandteil des Orientierungsplans, sie ist auch nicht im Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) verankert“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, 2014, S. 72). Dies führe dazu, dass dieser wesentliche Aspekt der pädagogischen Arbeit verwässert wird. Die Entwicklungsdokumentation trage ebenso zur individuellen Begleitung und Förderung der Kinder wie auch zur Qualitätsentwicklung in der Einrichtung bei. Als Problem wird auch benannt, dass die Entwicklungsdokumentation nicht als Teil des Übergangs in die Grundschule beschrieben wird und die Ausführungen zur Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule in Bezug auf die Entwicklungsdokumentation eher vage bleiben. Hier sollten entsprechende Neuformulierungen zu mehr Verbindlichkeit beitragen.

Zusammenarbeit Kita – Grundschule unbefriedigend

Im Hinblick auf die Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen wird zwar betont, dass der Orientierungsplan einen verbindlichen Jahresplan für die Zusammenarbeit fordert, welcher gemeinsam erstellt wird und die Zusammenarbeit festlegt (ebd., S. 79). *Wie* diese Verbindlichkeit jedoch konkret für die beteiligten Kooperationspartner*innen ausgefüllt werden soll, bleibt aus Sicht der Expert*innen aber vage. So werden nicht nur knappe Zeitressourcen und ungünstige Rahmenbedingungen, sondern ein nach wie vor eher geringer Kooperationswille vor allem seitens der Grundschulen dafür verantwortlich gemacht, dass die Kooperationen mancherorts noch nicht zufriedenstellend funktionieren.

Zur stärkeren Beachtung des Orientierungsplans und seiner Verbindlichkeit in beiden Institutionen – Kindertageseinrichtung und Grundschule – sollte es nach Einschätzung der Expert*innen Anreize geben, sich gemeinsam mit den Zielen und Inhalten auseinanderzusetzen. Dies kann sowohl in Form neuer bzw. zusätzlicher Fortbildungsangebote zum Orientierungsplan geschehen, beispielsweise zur Qualitätsentwicklung. Eine weitere Möglichkeit wäre die stärkere Wertschätzung von Kooperationen zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, die sich mit den Bildungs- und Entwicklungsfeldern oder allgemeinen Themen des Orientierungsplans auseinandersetzen und damit zu Beispielen ‚Guter Praxis‘ beitragen. So

könnten Konsultations- oder Kooperationsfachkräfte, die ihre Praxiserfahrungen teilen (z. B. auf einer Online-Plattform ‚Orientierungsplan‘, in Form von Podcasts oder Videoclips) in ihrer Arbeit stärker gewürdigt werden. Bei der Entwicklung von Anreizsystemen für die Umsetzung des Orientierungsplans sollten auch die Träger einbezogen werden.

Teambezogene Fortbildungskonzepte zum aktualisierten und erweiterten Orientierungsplan

Um nicht nur die Verbindlichkeit des Orientierungsplans deutlicher zu machen und die Umsetzung in der Praxis zu unterstützen, sollte der aktualisierte und erweiterte Orientierungsplan (z. B. zu den pädagogischen Grundlagenthemen oder Bildungs- und Entwicklungsfeldern) flächendeckend in der Praxis bekannt gemacht werden. In diesem Zusammenhang wird von den Expert*innen die Notwendigkeit von Inhouse-Fortbildungen und damit von stärker teambezogenen Fortbildungskonzepten betont. Inhouse-Fortbildungen werden als wichtiges Instrument zur Team- und Qualitätsentwicklung bewertet, das zudem geeignet erscheint, an die einrichtungsspezifischen Besonderheiten anzuknüpfen, die vorhandenen Ressourcen im Team einzubeziehen und die Auseinandersetzung mit den Bildungs- und Entwicklungsfeldern im Team zu fördern. Im Rückblick auf die Implementierungsphase des bestehenden Orientierungsplans wird von den Expert*innen betont, welche Bedeutung eine gute fachliche Begleitung der Teams hatte und bis heute hat. Dort, wo die Einrichtungen trägerseits oder trägerübergreifend professionell über Inhouse-Fortbildungen, Beratungsangebote (Fachberatung), Materialien oder externe Schulungen für Berufseinsteiger*innen oder Quereinsteiger*innen begleitet wurden, ist der Orientierungsplan stärker in pädagogischen Grundlagen und Haltungen verankert als in Einrichtungen, in denen es keine Prozessbegleitung gab. Empfohlen wird vor dem Erfahrungshintergrund eine Einführungsphase des überarbeiteten Orientierungsplans, an der alle Ebenen (Land, Kommunen, Träger) ebenso wie die pädagogische Praxis breit partizipieren sollten. Zusätzlich könnten auch online-gestützte Fortbildungsformate (Webinare, Online-Schulungen o. ä.) mit Inhouse-Schulungen in Präsenzform verknüpft werden. Dies wäre ressourcenschonend und hätte darüber hinaus einen förderlichen Einfluss auf die Vernetzung der Fachpraxis. Zudem sollten die Fortbildungsangebote mit den bestehenden Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen verbunden werden, um keine Parallelstrukturen aufzubauen. Neben Inhouse-Fortbildungen wird auch eine kontinuierliche Begleitung der Teams in Form von Prozessbegleitungen als unabdingbar angesehen, daher wird die Bedeutung der Fachberatung für die Implementierung und Umsetzung des Orientierungsplans besonders hervorgehoben.

Mit der Diskussion um mehr Verbindlichkeit und eine stärkere Einbeziehung des Orientierungsplans in Qualitätsentwicklungsprozesse der pädagogischen Praxis ist auch der Hinweis verbunden, dass dies ohne verlässliche Ressourcen kaum zu bewältigen sei. So wäre es nach Meinung der Expert*innen für die Weiterentwicklung des Orientierungsplans und seine Implementierung in die Praxis erforderlich, entsprechende zeitliche Ressourcen für Leitung und Teams zur Verfügung zu stellen und praxisorientierte Handreichungen oder Methoden (z. B. Online-Schulungen) zu entwickeln. Wünschenswert wäre, konkrete Möglichkeiten aufzuzeigen, *wie* die Bildungs- und Entwicklungsfelder mit Handlungskonzepten verknüpft werden können, *welche* Methoden zur Auseinandersetzung mit den Impulsfragen sinnvoll sind und in *welcher* Phase der Qualitätsentwicklung auf Teamebene die Beschäftigung mit Qualitätszielen des Orientierungsplans erforderlich ist. Auch in diesem Zusammenhang wird von den Expert*innen auf die wichtige Funktion der Begleitung durch eine Fachberatung hingewiesen.

Bessere Verankerung des Orientierungsplans in der Aus- und Weiterbildung

Die Kenntnisse der Auszubildenden zum Orientierungsplan werden von den Kita-Leitungen eher mittelmäßig bewertet.⁹ Daher sollte mit der Aktualisierung bzw. Erweiterung des Orientierungsplans ein Konzept für eine bessere Verankerung in der fachschulischen Ausbildung einhergehen. Auch bei Quereinsteiger*innen sind die Kenntnisse zu den Zielen und Inhalten, aber auch zum Grad der Verbindlichkeit nach Meinung der Expert*innen häufig nicht ausreichend. Dies führt zu erschwerten Einarbeitungsphasen, weil Grundlagen zu den pädagogischen Orientierungen und den Bildungs- und Entwicklungsfeldern, wie sie im Orientierungsplan beschrieben sind, fehlen. Bei der Weiterentwicklung des Orientierungsplans sollte die Bedeutung der Aus- und Weiterbildung für die pädagogische Qualität daher stärker betont werden. Zudem könnten bei der Erstellung von digitalen/interaktiven Schulungsmaterialien oder Handreichungen Vertreter*innen der Ausbildung (stärker) einbezogen werden. So eignen sich die Impulsfragen im Orientierungsplan gut für Schulungszwecke und könnten didaktisch entsprechend aufbereitet werden.

Breite Beteiligung der Expert*innen bei der Aktualisierung und Erweiterung des Orientierungsplans

Die engagierte Mitwirkung der pädagogischen Fachpraxis im Rahmen des Evaluationsprojekts „Orientierungsplan Baden-Württemberg“, welche sich sowohl in der Beteiligung an der online-gestützten Befragung als auch bei der Teilnahme an den Evaluationskonferenzen gezeigt hat, setzt sich in dem Wunsch fort, auch an der Aktualisierung und Erweiterung des Orientierungsplans beteiligt zu sein. Dies wird als persönliche Bereitschaft zur Mitarbeit, aber auch als grundsätzliche Forderung, die verschiedenen fachlichen Perspektiven ausreichend einzubeziehen, formuliert. An die Tradition eines breiten Partizipationsprozesses in Baden-Württemberg – bei der vorliegenden Fassung des Orientierungsplans haben u. a. Kindertageseinrichtungen, Träger, Fachpraxis, Wissenschaftler*innen, Fachberater*innen, Eltern und Verbandsvertreter*innen sowie Kooperationsbeauftragte von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen mitgewirkt – sollte daher angeknüpft werden.

4 Handlungsempfehlungen

Aus den beschriebenen Ergebnissen lassen sich zehn Handlungsempfehlungen für das weitere Vorgehen ableiten:

- 1) Der Orientierungsplan – besonders das zugrunde liegende ressourcenorientierte Bild vom Kind sowie die ‚Fragen als Denkanstöße‘ – wird grundsätzlich positiv bewertet. Der Auftrag an die Praxis, die Leitvorstellungen entsprechend der träger- und einrichtungsspezifischen Konzepte bestmöglich in förderliche Beziehungs- und Bildungsangebote umzusetzen, wird geschätzt, weil damit ein schablonenhaftes, pädagogisches Handeln ausgeschlossen ist. Es braucht jedoch geeignete Formate, um den Orientierungsplan in den Einrichtungen (wieder) präsent zu machen.
- 2) Der Aufbau des Orientierungsplans wird als nach wie vor sinnvoll eingeschätzt und sollte in einer Überarbeitung grundsätzlich beibehalten werden. Den Themen Kinderrechte/ Kinderschutz, Partizipation, Nachhaltigkeit, Vielfalt und Inklusion sowie (digitale) Medien sollte mehr Gewicht verliehen werden. Auch wäre es erforderlich, die Notwendigkeit zur Qualitätsentwicklung konkreter auszuführen, um Beliebigkeit zu vermeiden. Eher kontrovers diskutiert wurden Fragen zur Breite vs. Spezifizierung des Orientierungsplans, beispielsweise im Hinblick auf die Alters- und Entwicklungsbereiche von Kindern, oder die Frage, ob zentrale Themen eher als Querthemen oder als eigene Bil-

dungs- und Entwicklungsfelder aufgenommen werden sollten. Über diese Fragen müsste im weiteren Überarbeitungsprozess entschieden werden.

- 3) Mit einer Weiterentwicklung des Orientierungsplans verbunden sind auch Grundentscheidungen über den Umfang und sinnvolle Ergänzungen, z. B. in Form weiterer Handreichungen für die Praxis. So wäre zu überlegen, ob die Matrix mit Motivationen des Kindes und den Bildungs- und Entwicklungsfeldern in Form von Handreichungen für einzelne Alters- und Entwicklungsphasen ausdifferenziert werden könnte. So könnte die feinfühligere Beziehungsgestaltung aus der Perspektive der Kinder (unterschiedlichen Alters) oder die Möglichkeiten zur Partizipation anhand von Impulsen und Reflexionsfragen konkreter gemacht werden. Hierdurch könnte eine stärkere Verzahnung von Orientierungsplan und pädagogischer Praxis hergestellt werden, ohne didaktische Vorgaben zu machen oder Ziele in ‚Aufgaben‘ zu verkürzen. Die Impulsfragen werden als besonders wertvoll für den Transfer in den Alltag bewertet.
- 4) Die inhaltlichen Überarbeitungsbedarfe sind nach den Ergebnissen der Evaluation umfangreich, aber sinnvoll. So ließe sich der Orientierungsplan noch deutlicher als bislang für die gesamte Kindheitsphase, die in den Institutionen Krippe, Kindergarten oder Hort verbracht wird, leichter ‚transportieren‘, wenn es ergänzende Impulse hierzu geben würde. Dies müsste nicht notwendigerweise in Form klassischer Formate, wie Bücher oder Broschüren, umgesetzt werden, sondern könnte auch über digitale, interaktive Medien geschehen. So könnten die Bildungs- und Entwicklungsfelder anhand von ‚Schlüsselsituationen des Alltags‘ für die ersten Lebensjahre (Krippenbereiche) aufgegriffen werden, z. B. im Hinblick auf Mikrotransitionen, Pflegesituationen, Mahlzeiten, Beziehungsaufbau, Eingewöhnung, Peerbeziehungen, Spiel. Dies würde dazu beitragen, einen ‚neuen Blick‘ auf den eigenen Alltag zu bekommen und unmittelbare Bezüge zum Orientierungsplan herzustellen. Ähnliches wäre für ältere Kinder, z. B. im Hortbereich vorstellbar, wobei hier auch gute Vernetzungsmöglichkeiten mit der Grundschule gesehen werden, die auch für die Gestaltung der Übergänge neue Impulse setzen könnten.
- 5) Neben der Überarbeitung der bestehenden Themen und den empfohlenen Erweiterungen werden Überarbeitungsbedarfe auch ‚quer‘ durch den bisherigen Orientierungsplan gesehen. So wird empfohlen, bei der Überarbeitung darauf zu achten, mehr Klarheit hinsichtlich der Ziele und Verbindlichkeit zu schaffen, um Missverständnisse zu vermeiden. Auch sollten Begriffe und Konzepte erklärt werden (Glossar), wobei auch hier eher ergänzende, digitalisierte Angebote empfohlen werden als ein zu großer Umfang des gedruckten Orientierungsplans. Zudem sollten Entscheidungen über verwendete Begrifflichkeiten erfolgen, die von den Expert*innen kontrovers diskutiert wurden, um die Vielfalt der institutionellen Angebote, die professionelle Vielfalt in den Teams und die Vielfalt an familialen Lebensformen besser abzubilden und die entsprechenden Zielgruppen entsprechend zu adressieren. Überdies sollte durchgehend auf gendersensible, vielfaltsbewusste und diskriminierungsfreie Formulierungen bzw. das Vermeiden von Sprachfallen (insbesondere bei den Impulsfragen) geachtet werden.
- 6) Der Orientierungsplan benötigt neben der klassischen Printfassung weitere, zeitgemäße Formate, um ‚lebendig‘ zu bleiben und einen breiteren Nutzen für die alltägliche Praxis zu haben. Gerade bei den zukünftigen pädagogischen Fachkräften ist das Smartphone ein wichtiges Medium. Sie erwerben häufig ‚nebenbei‘ in kurzen, schnellen Formaten ‚Wissens-Snacks‘. Um diese Zielgruppe zu erreichen, aber auch die Entwicklungen der Aus- und Weiterbildung in Richtung Digitalisierung aufzugreifen, wäre eine digitale und interaktive Weiterentwicklung des Orientierungsplans überaus sinnvoll. Beispielsweise könnten Links und weiterführende Hinweise/Materialien in eine digitale Version eingefügt werden und ein digitales Glossar die Arbeit mit dem Orientierungsplan erleichtern bzw. anregen. Zusätzlich wären neue Formate sinnvoll, um die Auseinandersetzung mit den Leitideen und Zielen des Orientierungsplans und ihre Wege in die pädagogische Praxis zu unterstützen. So könnte ein Podcast zu Themen aus dem Orientierungsplan, z. B.

mit kurzen Erläuterungen/Impulsen von ‚bekannten Stimmen‘ aus Lehre, Forschung und Praxis erstellt werden, die u. a. vom Smartphone aus bei Bedarf abgerufen oder abonniert werden könnten. Ebenso geeignet wären Filmclips mit Zielen/Inhalten des Orientierungsplans, die von der Praxis für die Praxis erläutert werden (‚Beispiele Guter Praxis‘; ‚Tipps aus der Praxis‘). Weitere interaktive Formate wären Webinare, Infografiken oder Communities (Bildungskanäle) zum Austausch über den Orientierungsplan und zur Vernetzung von Praxis, Lehre und Forschung.

- 7) Die Idee einer medialen Aufbereitung geht weit über die bisherige Bereitstellung des Orientierungsplans auf der Homepage des Kultusministeriums (http://kindergaerten-bw.de/Lde/Startseite/Fruhe+Bildung/Material_Orientierungsplan) hinaus. Medial präsent zu sein bedeutet, den jeweiligen Zielgruppen in digitalen Formaten jederzeit Zugang zur Wissensvermittlung in den aktuell gewünschten, individuellen Einheiten zu ermöglichen. Damit werden zeitgemäß die Möglichkeiten gesteigert, sich neben den weiterhin sinnvollen und notwendigen ‚klassischen‘ Medien, wie Fach- und Lehrbüchern, Fachartikeln und sonstigen Publikationen (zu denen auch der Orientierungsplan und weitere Handreichungen in Printform gehören), mit den Zielen und Inhalten einer qualitätsvollen pädagogischen Kita-Praxis zu beschäftigen. Interaktive Formate sind in besonderer Weise geeignet, sich gezielt über Begriffe und Konzepte zu informieren und den Austausch in der Fachcommunity zu fördern.
- 8) Die im Rahmen des Evaluationsvorhabens initiierten Fachdiskurse waren aus Sicht der Beteiligten konstruktiv und fachlich anspruchsvoll und sollten in der Weiterentwicklung bzw. Überarbeitung des Orientierungsplans fortgesetzt werden. Als besonders konstruktiv ist zu bewerten, dass der einjährige Evaluationsprozess einer konkreten Überarbeitung ‚vorgeschaltet‘ wurde, weil damit für alle Beteiligten klar war, dass es zunächst einmal um den Austausch und das ‚Ringeln‘ um Argumente, nicht aber um das Beharren auf Positionen ging. Es wäre wünschenswert, dass die Kultur des Dialogs und der Partizipation, die hohe Transparenz und das respektvolle Miteinander auch in dem weiteren Überarbeitungsprozess beibehalten werden können.
- 9) Beide inhaltlichen Aufgabenpakete (Überarbeitung des Bestehenden und Erweiterung durch neue Teile) lassen sich nur mit einer konstruktiven Beteiligung der Expert*innen aus der Praxis, Lehre und Forschung erfolgreich realisieren. Es ist daher zu empfehlen, den aufgenommenen Prozess der partizipativ angelegten Bewertung des Orientierungsplans (Evaluation) für die Überarbeitungsphase (z. B. Januar 2022 bis Dezember 2022) weiterzuführen. Da es allerdings nicht nur darum geht, möglichst viel Wissen zu generieren und zusammenzubringen, sondern dieses auch ‚festzuschreiben‘ im weiterentwickelten Orientierungsplan, ist zu empfehlen, frühzeitig einen verbindlichen Arbeits- und Zeitplan zu kommunizieren und feste Zuständigkeiten zu benennen. Idealerweise sollte dieser Prozess mit der Vorstellung der Evaluationsergebnisse vor der breiten Fachöffentlichkeit beginnen (z. B. im Frühherbst 2021), bei der zugleich das weitere Vorgehen transparent gemacht wird.
- 10) Der Prozess der Weiterentwicklung sollte auf verschiedenen Ebenen/Bereichen ansetzen, die miteinander verwoben werden. Neben einer Steuerungsebene (Kultusministerium/Forum Frühe Bildung) und der Trägerebene wären auch themenspezifische Arbeitsgruppen zur Aktualisierung und Erweiterung des Orientierungsplans (Konzeptions-/Fachebene) sowie die Fachpraxis (u. a. Kita-Träger und Einrichtungen, Fachschulen, Hochschulen, Fachberatung sowie Weiterbildner*innen) einzubeziehen, um den Implementationsprozess frühzeitig voranzubringen. Für die mediale Aufbereitung sollten parallel zur inhaltlichen Weiterentwicklung entsprechende Medienpartner einbezogen und ein konkretes Medienkonzept entwickelt, erprobt und evaluiert werden. Die Modellphase „Erweiterung/Aktualisierung des Orientierungsplans und neue Formate/Medien“ sollte evaluiert werden, um die Akzeptanz und das Nutzungsverhalten in der Fachpraxis, in Ausbildungssettings (Fachschulen/Hochschulen) sowie in Fachberatung und Weiterbildung zu analysieren.

Anmerkungen

- 1 Eine ausführliche Darstellung sowohl der Ergebnisse der online-gestützten Befragung der Führungskräfte aus Baden-Württemberg sowie der Statements und deren Bewertung durch die Expert*innen finden sich im Endbericht der Evaluation (Weltzien, Reutter & Pasquale, 2021).
- 2 Ergebnis aus der Online-Befragung der Führungskräfte zum Bekanntheitsgrad des Orientierungsplans: $M = 4.21$; $SD = .89$; $N = 1\,737$; von *sehr niedrig* [1] bis *sehr hoch* [5]), zum allgemeinen Nutzen: $M = 3.61$; $SD = .90$; $N = 1\,737$. Die Einschätzung der Expert*innen zum allgemeinen Nutzen: $M = 3.75$; $SD = .90$; $N_{max} = 106$. N_{max} gibt dabei an, wie viele Personen auf die konkrete Frage geantwortet haben. M (arithmetisches Mittel) beschreibt den statistischen Durchschnittswert der Antworten/Ausprägung. SD (Standardabweichung oder Streuung) ist ein Maß dafür, wie weit die Einzelwerte vom Durchschnittswert (Mittelwert) abweichen. Eine kleine SD bedeutet, dass alle Antworten enger um den Mittelwert liegen.
- 3 Wörtliche Zitate aus den Evaluationskonferenzen sind in Anführungszeichen und kursiv gesetzt.
- 4 Dies zeigt z. B. die Einschätzung der Führungskräfte zum Feld ‚Sprache‘: $M = 4.05$; $SD = .88$; $n = 1\,722$; von *sehr niedrig* [1] bis *sehr hoch* [5].
- 5 Einschätzung des Überarbeitungsbedarfs von Expert*innen: $M = 3.50$; $SD = 1.02$; $N_{max} = 106$; von *sehr niedrig* [1] bis *sehr hoch* [5]; von den Kita-Leitungen: $M = 2.97$; $SD = 1.05$; $N = 1\,737$.
- 6 Einschätzung des Überarbeitungsbedarfs seitens der Kita-Leitungen: $M = 2.85$; $SD = 1.28$; $n = 1\,615$; von *sehr niedrig* [1] bis *sehr hoch* [5].
- 7 Verbindlichkeit des Orientierungsplans nach Ansicht der Kita-Leitungen: $M = 3.54$; $SD = .93$; $N = 1\,737$; von *sehr niedrig* [1] bis *sehr hoch* [5].
- 8 Vgl. hierzu <http://kindergaerten-bw.de/Lde/Startseite/Fruhe+Bildung/Orientierungsplan+2011>.
- 9 Einschätzung der Kita-Leitungen zu den Kenntnissen der Auszubildenden zum Orientierungsplan: $M = 3.11$; $SD = 1.03$; $n = 1\,477$; von *sehr schlecht* [1] bis *sehr gut* [5].

Literatur

- Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (1. limitierte Sonderausgabe). Berlin: Springer.
- Häder, M. & Häder, S. (Hrsg.) (2000). *Die Delphi-Technik in den Sozialwissenschaften. Methodische Forschungen und innovative Anwendungen*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (2014). *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen*. Freiburg: Herder.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (2019). *Pakt für gute Bildung und Betreuung*. Verfügbar unter: <https://www.km-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/KM-Homepage/Pressemitteilungen/Pressemitteilungen%202019/2019%2001%2018%20Anlage%20Pakt%20für%20gute%20Bildung%20und%20Betreuung.pdf>
- Niederberger, M. & Renn, O. (2018). *Das Gruppendelphi-Verfahren. Vom Konzept bis zur Anwendung*. Wiesbaden: Springer.
- Weltzien, D., Reutter, A. & Pasquale, D. (2021). *Evaluation des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Endbericht*.

